

Ein rauschender Auftakt

Feier Grußworte, Musik und Unterhaltung: Die Gemeinde Schlierbach startet ins Jubiläumsjahr und feiert ihren 750. Geburtstag mit einem Jubiläumsempfang. *Von Volkmar Schreier*

750 Jahre Schlierbach: Unter dem Motto „A Gschichd – a Jubiläum – a Fescht“ feiert die Gemeinde das Ortsjubiläum. Zum festlichen Auftakt ins Jubiläumsjahr hatte die Gemeinde in die Sporthalle Bergreute geladen – und die Schlierbacherinnen und Schlierbacher kamen zahlreich. Sie erwartete ein buntes Programm mit Musik, Reden und Grußworten, einem Vortrag über die Schlierbacher Geschichte und geselliges Beisammensein in der festlich geschmückten Festhalle.

Bereits zu Beginn des Jubiläumsempfangs war die Stimmung überwältigend. Schwungvoll eröffnet durch den Schlierbacher Musikverein führten Alisa Rauter und Frank Maurer als Moderatoren des Abends kurzweilig durch das Programm.

Bürgermeister Sascha Krötzt zeigte sich in seiner Begrüßungsrede sichtlich bewegt: „Zunächst war ich unfassbar nervös, wie viele Schlierbacherinnen und Schlierbacher überhaupt kom-



Viele Besucherinnen und Besucher waren zum Jubiläumsempfang „750 Jahre Schlierbach“ in die Sporthalle „Bergreute“ gekommen. *Foto: Staufenpress*

„Ich bin total geflasht, dass so viele heute hier sind.“

Sascha Krötzt
Bürgermeister von Schlierbach

men würden. Und nun bin ich total geflasht, dass so viele heute hier sind. Es ist großartig, dass wir heute alle hier sind und dieses Jubiläum gemeinsam feiern dürfen!“

Mit Blick auf die beeindruckende Zahl von 750 Jahren erinnerte er an die Bedeutung von Zusammenhalt, Geschichte und der gelungenen Verbindung von Tradition und Moderne: „Das ist es, was Schlierbach auszeichnet.“

Besonders hob Krötzt das En-

gagement der Schlierbacherinnen und Schlierbacher hervor. „Ohne den Einsatz aller – ob Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinde, unsere Gewerbetreibenden als Sponsoren oder die vielen Ehrenamtlichen, die Halle und Programm mit viel Herzblut vorbereitet haben – wären wir heute nicht hier.“ Mit Stolz betonte er die besondere Verbundenheit innerhalb der Gemeinde: „Zusammenhalt ist unsere stärkste Waffe. Schlierbach ist besonders.“ Und so freute er sich auf die kommenden 750 Jahre für die Gemeinde.

Auch Landrat Edgar Wolff ließ es sich nicht nehmen, das Jubilä-

um mit seinen Glückwünschen zu bereichern. „Eine Krawatte trage ich nur zu besonderen Anlässen, und heute ist genau so ein Tag“, scherzte er zu Beginn. Die beeindruckende Beteiligung der Schlierbacherinnen und Schlierbacher lobte er als Symbol für die Zukunft der Gemeinde. „750 Jahre sind nicht nur Anlass zur Rückbesinnung, sondern auch ein Aufruf, sich bewusst zu machen, wie wichtig der Einsatz von Menschen für die Gemeinschaft ist.“

Votum für Kreis Göppingen

Der Landrat erinnerte zudem an die historische Kreisreform von 1970, bei der sich mehr als 90 Pro-

zent der Schlierbacher für den Verbleib im Landkreis Göppingen ausgesprochen hatten. Diese Entscheidung habe sich bewährt, betonte Wolff, und lobte die Gemeinde für ihre hervorragende Infrastruktur, ihr reges Vereinsleben und die nachhaltige Wirtschaftsweise. „Schlierbach ist gut aufgestellt und eine der wenigen Gemeinden, die schuldenfrei sind.“

Auch ein Geschenk hatte der Landrat mit dabei: einen Guttschein für einen Jubiläumsbaum. „Den werden wir dann, wenn es wieder wärmer ist, einpflanzen.“

Auch der Bundestagsabgeordnete Hermann Färber richtete

herzliche Worte an die Schlierbacher. Er betonte, wie besonders die Menschen in Schlierbach seien: „Hier kennt und vertraut man sich. Diese einzigartige Dorfgemeinschaft, die von Gewerbe, Schulen, Kindergärten und Vereinen getragen wird, macht Schlierbach zu einem Ort, an dem man gut leben kann.“

„Schlierbach ist gut aufgestellt und eine der wenigen Gemeinden, die schuldenfrei sind.“

Edgar Wolff
Landrat

Neben den Grußworten kamen aber auch Information und Unterhaltung nicht zu kurz. Ein Sketch der „Theaterstube“ thematisierte die nervenaufreibende Suche nach der Schlierbacher Gründungsurkunde im Rathaus – welche sich dann zufällig in der Bibliothek des beton-affinen örtlichen Bauunternehmers findet. Der Kreisarchivar Dr. Stefan Lang nahm die Festgesellschaft mit auf eine historische Zeitreise von den Anfängen Schlierbachs bis in die Gegenwart.

Neue Hymne

Und als Überraschungsnummer des Abends trat ein gemischter Chor aus Gemeinderäten, Rathausmitarbeitern und weiteren Freiwilligen auf die Bühne: Zur Melodie von „Wann wird's endlich wieder Sommer“ intonierten die Sängerinnen und Sänger die neue inoffizielle Schlierbacher Hymne, die so mancher Schlierbacher beim anschließenden geselligen Beisammensein mit Fingerfood und Getränken sicher noch weitergesummt haben wird.

„Fleißig und betriebsam“

Historie Kreisarchivar Dr. Stefan Lang nahm die Schlierbacher mit auf eine Tour durch die Geschichte des Ortes.

Schlierbach. Von der erstmaligen Erwähnung Schlierbachs im „Liber decimationis“ im Jahr 1275 bis heute spannte Kreisarchivar Dr. Stefan Lang seinen kurzweiligen und informativen Vortrag über die Geschichte Schlierbachs und wusste Erstaunliches zu berichten.

„Tatsächlich weiß man erst seit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, dass man überhaupt ein Jubiläum feiern kann.“ Denn das „Liber decimationis“, das „Zehntbuch“ des Bistums Konstanz aus dem Jahr 1275, wurde erst im Jahr 1865 ediert und veröffentlicht und fand erst nach dem 2. Weltkrieg breiteren Widerhall in der Forschung. „Vorher war das gar nicht im Bewusstsein“, so Lang. Ein gewisser Eberhard, Chorherr des Stifts Bad Boll, ist dort als Schlierbacher Pfarrer erwähnt – und auch die jährlichen Einkünfte der Schlierbacher Pfarrei, die sich auf 30 Pfund Heller beliefen.

Im Laufe der Jahrhunderte wechselte Schlierbach viele Male den Besitzer. „Aber das alles zu erklären, das Wieso, Weshalb, Warum: Da bekommen Sie einen Knoten in den Kopf. Stellen Sie es sich einfach als Mischung aus Monopoly und Game of Thrones vor“, so der Historiker.

Gesichert ist allerdings, dass die Schlierbacher im ausgehenden Mittelalter hauptsächlich vom Getreideanbau lebten, es herrschte eine Agrarwirtschaft vor. „Auch Wein wurde damals hier noch angebaut, wie wir der Beschreibung des Oberamts Göppingen von 1844 entnehmen können“, weiß Stefan Lang zu berichten. 1294 geht Schlierbach in den Besitz der Herzöge von Teck über, um schließlich ab dem Jahr 1485 den zunächst Grafen, dann Herzögen von Württemberg zu gehören. Im Jahr 1806 wird Schlierbach Teil des Königreichs Württemberg.

Hunger, Seuchen, Krieg

In den Jahren zwischen 1495 und 1501 wird die Kirche im spätgotischen Stil erreicht, im Zuge der Reformation wird der Ort 1535



Kreisarchivar Dr. Stefan Lang zeigte die Schlierbacher Historie auf.

evangelisch. Eine alte Karte des damaligen Amts Göppingen aus demselben Jahr zeigt die geografische Verortung Schlierbachs. Schlierbach hat damals rund 500 Einwohner – eine Zahl, die sich während des 30-jährigen Krieges zwischen 1618 und 1648 durch Hunger, Seuchen und Plünderungen auf nur noch 150 Menschen verringern wird und im Laufe der nächsten Jahrhunderte nur langsam wieder ansteigt.

Einen letzten Blick auf Schlierbach vor der Industrialisierung bietet die bereits erwähnte Beschreibung des Oberamts Göppingen von 1844. Schlierbach hat damals 1838 Einwohner, von denen vier katholischen Glaubens waren. Die Schlierbacher seien „fleißig und betriebsam“, steht dort geschrieben, betreiben Landwirtschaft, Viehzucht, spinnen Flachs und weben Stoffe. Auch eine Brauerei nebst drei Gasthäusern findet sich am Ort. „Es war eine harte Zeit, denn Württemberg zählte damals zu den ärmsten Landstrichen in Europa“, berichtet Stefan Lang.

Viele sind weggezogen

Tatsächlich verlassen viele Menschen Schlierbach, ziehen in die Städte oder wandern aus, die Einwohnerzahl sinkt bis zum Jahr 1900 auf nur noch 1303 Einwohner ab – ein Trend, der sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg mit

dem Zuzug von Kriegsflüchtlingen umkehrt: 1961 ist die Einwohnerzahl auf 2066 angewachsen, heute leben knapp 4000 Menschen in Schlierbach.

Ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts finden sich auch die ersten fotografischen Zeugnisse, die über die folgenden Jahrzehnte die Entwicklung des Ortes von einer bäuerlich geprägten Gemeinde zum heute bekannten modernen Ortsbild mit dem großen Gewerbegebiet zeigen.

Gemeindearchiv ging verloren

Bedauerlich aus der Sicht des Historikers ist der Verlust des Gemeindearchivs, das mitsamt dem Rathaus beim Einmarsch der Amerikaner im Frühjahr 1945 ein Raub der Flammen wurde. Dennoch: „Aus Schlierbach ist eine prosperierende Gemeinde geworden“, so lautet das Schlussfazit des Kreisarchivars.

Volkmar Schreier

Ehrenamtlich nicht mehr zu stemmen

Lesen Zell verliert die Bücherstube in der evangelischen Martinskirche und gewinnt einen Bücherschrank.

Zell u. A. Die Zeller haben eine kulturelle Institution verloren: Die Bücherstube in der evangelischen Martinskirche gibt's nicht mehr. Sie hatte am Zeller Weihnachtsmarkt zum letzten Mal geöffnet. Sie war ehrenamtlich nicht mehr zu stemmen, berichtete Bürgermeister Christopher Flik im Gemeinderat. Es sei eine treue und tolle Einrichtung gewesen, über viele Jahre hinweg. Die Ehrenamtlichen seien auch älter geworden.

Aber: Es gibt eine private Initiative für einen öffentlichen Bücherschrank im Ort, der dann alle Tage rund um die Uhr geöffnet hätte. Der würde im Bereich des Platzes der Begegnung an der Bushaltestelle Weilheimer Straße aufgestellt. Zwei Zellerinnen aus der Weilheimer Straße hätten sich als Patinnen angeboten. Sie würden ihn „hegen und pflegen.“ Die Restbestände der Bücherstube in der Kirche könnten einen Grundstock bilden. Flik konnte auch schon mal ein Modell für den Bücherschrank nennen, das von beiden Seiten geöffnet werden kann. Das wären dann Kosten von 5000 Euro.

Der Gemeinderat war angetan. Eberhard Binder (Bürgerforum) nannte es eine tolle Sache. Nur finde er den Platz an der Weilheimer Straße nicht optimal. Besser sei ein Bücherschrank im Zentrum. Bürgermeister Flik meint, dass bei entsprechender Nachfrage auch ein weiterer Schrank in der Ortsmitte vorstellbar sei.

Radwege beschildern

Verkehr Heiningen hat Angebote für Leitsystem und Querungshilfe.

Heiningen. Heiningen greift die Beschilderung von Radwegen wieder auf, die beim Radverkehrskonzept diskutiert wurde und mit der sich ein Arbeitskreis Radverkehr befasst. Fachplaner haben zwei Angebote eingeholt, berichtete Bürgermeister Matthias Kreuzinger. Eines umfasst eine Querungshilfe der Landstraße außerhalb in Richtung Göppingen, einen Verkehrszeichenplan für die Breitestraße und die Frühlingsstraße sowie die Verkehrsführung rund um die Schule. Die Kosten liegen bei 10.400 Euro, teilte Bauverwaltungsamtsleiter Maximilian Heim mit. Ein zweites Angebot betrifft die Beschilderung des Fahrradleitsystems, aber nur die Konzeption und das Design, nicht die Schilder selbst. Hier soll die Planung nach Aufwand abgerechnet werden. Der Schultes kann sich für dieses Jahr insgesamt 20.000 Euro vorstellen. Damit könne man arbeiten, so lange es geht. *js*

Hochstimmung bei der Prunksitzung in Wiesensteig

Wiesensteig. Die Prunksitzung in Wiesensteig zählt zum jährlichen Highlight beim Start in die heiße Phase der fünften Jahreszeit: Im ausverkauften Schlosssaal sorgte die Fasnets-Gesellschaft Wiesensteig am Samstag zum 106. Mal für Hochstimmung. Auch das Publikum leistete seine Beiträge: wie etwa das Ärzteteam der FSK-Kliniken-Wiesensteig, das mit Rezeptblock und Krankmeldungen Gäste beglückte. Gestalten mit wildem Afro-Look und Goldketten behangen gesellten sich neben Hühner und Piraten, Clowns, Ritter oder Strafgefangene. Dazwischen eine feiernde Clique



Die Prunksitzung in Wiesensteig war wieder ein früher Höhepunkt der fünften Jahreszeit im Täle. *Foto: Brigitte Scheiffele*

mit blauem Autobahn-Shirt rund um Nicole Razavi, Ministerin für Landesentwicklung, und den Bundestagsabgeordneten Hermann Färber. Der Grund: Der Planfeststellungsbeschluss für den A8-Ausbau liegt vor. Hippiem-Bürgermeister Gebhardt Tritschler amüsierte sich über die närrische Sichtweise aufs Städtle aus der Bütt und Pfarrerin Yasna Crüsemann zeigte sich laut Christoph Baumeister „stilecht als Hexe“. Eine Feststellung des seit 20 Jahren aktiven Moderators mit lockerer Zunge, der mit Stolz die „Prinzengarde auf Fernsehenniveau“ ankündigte. *Brigitte Scheiffele*

Biometrische Daten: Pro & Contra

Bad Boll. „Biometrische Gesichtserkennung: Öffentliche Sicherheit contra Privatsphäre“ ist das Thema einer Online-Diskussion, die am Donnerstag, 13. Februar, von 18 bis 19.30 Uhr stattfinden wird. Eine Anmeldung ist auf der Webseite der Evangelischen Akademie Bad Boll möglich.

Was deutsche Strafverfolgungsbehörden 30 Jahre lang nicht geschafft haben, das ist einem kanadischen Journalisten angeblich in 30 Minuten gelungen: Er hat die Ex-RAF-Terroristin Daniela Klette im Internet aufgespürt – mit Hilfe der KI-Gesichtserkennungs-Software PimEyes.

Diese Software kann im Internet von allen genutzt werden – nur nicht von Behörden innerhalb der Europäischen Union. Denn PimEyes steht aufgrund seines problematischen Umgangs mit dem Datenschutz regelmäßig in der Kritik. Bundesinnenministerin Nancy Faeser möchte deutsche Strafverfolgungsbehörden mit ähnlichen Kompetenzen ausstatten. Alexander Poitz, stellvertretender Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei, befürwortet dieses Vorhaben, Kilian Vieth-Ditlmann von Algorithm-Watch hingegen sieht hier einen Angriff auf die Privatsphäre.